



Solaranlage in Nor Marash, Beirut

Es werde Licht! Solarenergie für Anjar

«Kahraba knats» und «Kahraba chiga» sind zwei der täglichen Redewendungen unseres dreijährigen Sohnes Sarayr. Doch was bedeuten diese Wörter? «Kahraba» ist das arabische Wort für Elektrizität. «Knats» und «chiga» sind zwei armenische Wörter. «Knats» bedeutet: «ist weg» und «chiga» hat die Bedeutung: «ist abwesend».

Die erste Redewendung bedeutet also: «Der Strom ist weg» und beschreibt das Ereignis, dass die Lichter ausgehen. Der zweite Ausdruck bedeutet: «Es gibt keinen Strom», damit ist der Zustand danach ohne Strom gemeint, was Sarayr normalerweise sagt, nach mehreren vergeblichen Versuchen, das Licht wieder einzuschalten.

Ein dreijähriges Kind zu erleben, das diese Ausdrücke kennt und verwendet, hat etwas charmant Lustiges. Die Realität

hinter diesen Aussagen ist jedoch alles andere als lustig. Es geht um eine Krise, deren Anfänge bis in meine eigene Kindheit in den 80er Jahren zurückreicht. Wir zündeten damals Kerzen an, wenn die Sonne untergegangen war, um wenigstens etwas Licht zu haben und völlige Dunkelheit zu vermeiden.

Das heutige Ausmass der Stromkrise ist kaum noch zu ertragen. Da das Land durch vielfältige Krisen auf allen möglichen Ebenen geht (politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich, finanziell), gibt es für viele keinen dauerhaft bezahlbaren Zugang zu Elektrizität mehr.

In einem UN-Bericht vom September 2021 ist zu lesen: «Heute kommt es im Libanon in allen Gouvernements zu Unterbrechungen, die manchmal 22 Stunden pro Tag überschreiten. Der Anteil der Haushalte ohne Strom ist auf 54 Prozent gestiegen.»

Darüber hinaus führen die Stromausfälle zu weiteren Problemen: Ohne Strom können Wasserstationen das Wasser nicht

mehr richtig in die Häuser pumpen. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen warnte jüngst vor einem bevorstehenden «Worst-Case-Szenario», bei dem vier Millionen Menschen der Zugang zu Wasser verwehrt werden könnte. Bäckereien ohne Strom können ihre Öfen nicht anheizen, was zu Engpässen bei der Grundversorgung mit Brot führt. In den Haushalten der Menschen werden Fleisch- und Milchprodukte während stundenlanger Stromausfälle schlecht und zu einem Gesundheitsrisiko. Krankenhäuser stehen kurz vor lebensbedrohlichen Abschaltungen, einige laufen tagelang ausschliesslich mit Dieselgeneratoren. Und in mehreren Gebieten gehen immer wieder die Internet- und Telefonverbindungen verloren. Sogar die Verkehrssicherheit ist gefährdet! Nachdem man Autofahrern und Fussgängern jahrzehntelang mühevoll beigebracht hat, dass Ampeln zu respektieren sind, funktionieren in einer Grossstadt wie Beirut plötzlich die Ampeln nicht mehr.

Bei einem Spaziergang durch Beirut, die früher als eine blühende Mittelmeer-Metropole bekannt war, kann man jetzt Ladenfronten sehen, die geschlossen sind oder Menschen, die im Dunkeln arbeiten. Einige haben zwar das Glück, Zugang zu teurem Diesel zu haben, mit dem man Notstromaggregate betreiben kann. Aber viele Geschäfte sind menschenleer, da die dort verkauften Artikel für Durchschnittsverdiener zu teuer geworden sind. Für manche ist an den Kauf von Kleidung derzeit nicht zu denken, weil es dringender ist, für die eigene Familie Essen auf den Tisch zu bringen.

In so einer Situation kommen die Menschen ins Grübeln: Wann kann ich die Waschmaschine starten? Wird sie bis zum Ende des Waschprogramms Strom haben? Reicht das Butangas noch für einen ganzen Monat? Wann kann ich mir wieder etwas Treibstoff zum Heizen leisten? Dazu kommen grundsätzlichere Fragen: Macht es überhaupt noch Sinn, Tag für Tag meiner Arbeit nachzugehen, wenn das Geld, das ich durch einen Monat Arbeit verdiene, gerade mal für eine Woche reicht? Sollen wir überhaupt noch im Libanon bleiben oder gibt es irgendeine Chance, hier weg zu kommen? Ist das Leben?

Angesichts all dieser Krisen sah sich auch die Armenisch-Evangelische Kirche mit ihren Gemeinden, Schulen und verschiedenen sozialen Einrichtungen herausgefordert, sich der Frage zu stellen: Wie können wir inmitten dieser Situation weiterhin all unsere wichtigen Dienste fortführen, die für so viele Menschen von existentieller Bedeutung sind. Denn eines war klar, so wie bisher konnte es nicht weitergehen. Eine Schule, die versucht, im Lockdown ohne Strom Online-Unterricht durchzuführen, hat ein Problem! Hier mussten Lösungen gefunden werden, auch weil die Stromversorgung unserer Einrichtungen im Laufe der Zeit immer teuer geworden ist und die Kosten auf Dauer nicht mehr zu stemmen sind.

Deshalb hat unsere Kirche die Grundentscheidung getroffen, der Versorgung ihrer Einrichtungen – wo immer möglich – mit Solarenergie höchste Priorität zu geben. Bei uns in Anjar betrifft das unsere Internatsgebäude sowie den Campus mit Kirche und Schulgebäuden.

Sonne ist im Libanon reichlich verfügbar. Und Erfahrungen mit Solarenergie gibt es inzwischen auch schon reichlich. Ein Pilotprojekt unserer Kirche in einer Schule in Beirut hat die Durchführbarkeit und Effektivität einer Umstellung auf Solarenergie inzwischen bestätigt.

So wurde nun beschlossen, dass wir auch in der Arbeit in Anjar mit der Nutzung sauberer Solarenergie beginnen wollen. Mit unseren Experten und den entsprechenden Firmen wird nun eine genaue «Vor-Ort-Analyse» und Bedarfsermittlung vorgenommen. Entsprechend werden dann die passenden Systeme im Detail geplant (Solarmodule, Hybrid-Wechselrichter, Lithium-Batterien etc.).

Ziel ist, eine tägliche Verfügbarkeit mit Energie sicherzustellen – was für uns im Libanon eine Revolution darstellt – wir werden autonom, unabhängig von der Frage, ob Strom gerade verfügbar ist oder nicht. Und das mit einer Art der Versorgung, die zudem noch umweltfreundlich ist. Dazu kommt, dass sich die Investitionen in solche Anlagen aufgrund der extrem hohen Energiepreise im Libanon innerhalb sehr überschaubarer Zeit bereits amortisieren. Mittel- und langfristig lässt sich da viel Geld sparen.

Die von uns geplanten Systeme haben auch das Potential, nicht nur unsere Energiekosten enorm zu senken, sondern später auch einmal Einnahmen zu generieren, in dem erzeugter, überschüssiger Strom an Energieversorgungsunternehmen verkauft wird. Im Moment ist das im Libanon noch nicht möglich, es wird vonseiten der staatlichen Stromversorger derzeit aber an diesem Thema gearbeitet.

In der Tat sind die jetzt nötigen Investitionen teuer. Angesichts der Lage im Libanon ohne sichere Energieversorgung und angesichts der völlig überhöhten Kosten für Kraftstoff, Strom und Generatorenrechnungen sind diese Investitionen aber ein Gebot der Stunde.

Wenn wir es ernst damit meinen, hier im Libanon weiter unseren wichtigen Dienst als Christen aufrecht zu erhalten, um den Menschen mit unseren Gemeinden, Schulen und sozialen Einrichtungen zu dienen, dann müssen wir dieses Thema jetzt angehen!

In der Schöpfungsgeschichte am ersten Tag schuf Gott das Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Am vierten Tag schuf Gott dann die Sonne, den Mond und die Sterne. Er wollte nicht, dass diese Welt in Dunkelheit dahinvegetieren muss, sondern dass sie im Licht leben kann!

Im Libanon herrscht seit mindestens zwei Jahren Dunkelheit. Dunkelheit in vielerlei Hinsicht. Nicht nur politisch, wirtschaftlich und materiell; auch psychologisch, ethisch, geistlich. Als Armenisch-Evangelische Kirche, Schule und Internat in Anjar werden wir wohl nicht in der Lage sein, die gesamte Politik unseres Landes zu ändern und alle Probleme einfach so aus dem Weg zu räumen.

Wir haben aber die Möglichkeit, durch unseren Dienst die Dunkelheit zu verringern und ein Licht zu sein in dem Umfeld, wo Gott uns hingestellt hat.

Um diesen Dienst tun zu können, wollen wir auch ganz praktisch das Licht der Sonne, das Gott uns Tag für Tag schenkt, nutzen. Es wäre ein ganz wichtiger Schritt, damit unser Dienst an den Menschen hier weiter gehen kann.

Wir können das nur mit der Hilfe vieler Helfer schaffen! Wir sind dankbar, dass der Hilfsbund uns bereits zugesagt hat, uns auf diesem Weg zu unterstützen. Werden Sie auch mit dabei sein? Dann lassen Sie uns eins werden im Gebet und in dem Wunsch für die Menschen hier und lassen Sie uns gemeinsam sagen: «Es werde Licht!»

Hagop Akbasharian,
Schulleiter und Pfarrer in Anjar

Unsere Partner von der Armenisch-Evangelischen Kirche sind derzeit an genaueren Detailplanungen. Im Moment gehen wir für die verschiedenen Einrichtungen in Anjar von Gesamtprojektkosten von rund 150 000 Franken aus.

Ein grösserer Anteil dieser Kosten soll über verschiedene Drittororganisationen und -strukturen finanziert werden. Entsprechende Abklärungen und Gespräche sind bereits im Gange.

**Spenden können mit dem Vermerk:
«Solar Anjar» überwiesen werden.
Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!**